

Gegend gemacht, denn die haben längst erwartet, die Bürgererschaft würde in dieser Beziehung Remedur schaffen.

**Ziele:** Bei dieser Gelegenheit weise ich darauf hin, daß die Anwohner der Trave von der Kleinen Altenfähre bis zur Engelsgrube durch die Straßenregulierung sehr geschädigt worden sind. Die Leute sind sozusagen in den Keller gesteckt. Dort wohnt Untertrave 27—28 der Gastwirt Siemssen. Sobald es stark regnet, hat er sein Haus voll Wasser, und es kann kein Mensch hineinkommen in die Wirtschaft. Dadurch wird der Mann sehr geschädigt. Er hat sich an die Baudeputation und den Senat gewandt, damit Abhilfe geschaffen werde, hat aber keine Antwort bekommen. Ich bitte dringend, daß hier, wenn möglich, Abhilfe geschaffen wird.

**Stender:** Wenn Herr Schwarz sich beschwert, daß der Zustand in den Querstraßen nicht zu ertragen sei, ist das erklärlich. Die Bewohner dieser Straßen sind tatsächlich sehr benachteiligt. Aber eine Auflage zu machen, daß für die Ausschachtungsarbeiten nur wasserdichte Wagen zu verwenden seien, würde sehr kostspielig sein. Der Verkehr würde zudem doch durch die Straßen gehen, weil das Erdreich wieder zur Erhöhung der Falkenstrasse verwendet wird. Der natürliche Weg geht durch diese Straßen, denn man vermeidet naturgemäß solche, die zu fahren unbequem sind. Wenn Herr Schwarz meinte, daß die Kosten in diesem Jahre bedeutend überschritten würden, so ist das nicht richtig, denn unsere Polizei ist so vernünftig, daß die Straßenreinigung auf Kosten des Unternehmers der Erdarbeiten geschieht, und der läßt zweimal am Tage fegen. Mehrausgaben kann also das Polizeiamt nicht haben. Der nasse Sommer hat auch viel dazu beigetragen, daß die Straßen mehr beschmutzt sind, als es sonst der Fall sein würde. Das würde geschehen auch wenn die Wagen dicht wären, denn es setzt sich an den Rädern so viel von der Erdmasse fest, daß die Straßen dreckig werden. Mit den Unzuträglichkeiten, die der Nachbarschaft verursacht werden, muß sich der Bürger abfinden. Wenn er in seiner Straße bauen will und es würden ihm soviel Schwierigkeiten gemacht, ginge gleich das Geschrei los. Für die Anwohner dieser Straßen ist es sehr bedauerlich, daß sie durch den nassen Sommer mehr Dreck bekommen als sonst, aber sie müssen sich dem fügen. Wenn der Transport durch die Breitestraße geleitet werden müßte, müßten sich die Anlieger das auch gefallen lassen. (Th. Schwarz: So?)

**Senator Kulenkamp:** Ich kann nur bestätigen, was Herr Stender ausgeführt hat. Es läßt sich nicht leugnen, daß gewisse Unzuträglichkeiten für die Bewohner der Straßen entstehen, durch die der Transport geleitet werden muß, aber die Richtung des Transportes ist bedingt durch die Gefällverhältnisse der Straßen und durch die Tatsache, daß man natürlich derartige Transporte nicht durch die verkehrsreichsten Straßen leiten kann. Absolut dichte Wagen vorzuschreiben ist leider nicht möglich gewesen. Es hat schon Schwierigkeiten genug für den Unternehmer gemacht, überhaupt die nötige Anzahl von Fuhrwerken zusammenzubringen, und da hat man mit den Anforderungen an die Wagen etwas zurückhaltender sein müssen als sonst. Es wird jedenfalls nach Möglichkeit von Seiten des Polizeiamtes dafür Sorge getragen, daß die Reinlichkeit in diesen Straßen aufrecht erhalten wird. Mehr als zurzeit ist leider nicht zu machen. Es ist zu berücksichtigen, daß es sich nur um vorübergehende Zustände handelt, die hoffentlich bald beseitigt sind. Mehr Kosten sind dem Staate nicht entstanden.

**Fust:** Ich will daran anknüpfen, was Herr Stender zuletzt sagte. Wenn der Transport durch die Breitestraße hätte geleitet werden müssen, wäre die Sache nicht so gewesen wie hier, es wäre Wandel geschaffen worden. Wer sich an Ort und Stelle überzeugt hat, wie es in diesen außerordentlich verkehrsreichen und dabei nur schmalen Straßen aussieht, wird zugeben, daß die Klagen wohl berechtigt sind. Der Schmutz, den wir seit dem 1. April haben, ist ganz ungeheuerlich. Da sind Fuhrwerke der allerärmsten Art zusammengebracht worden. Ich denke hier nicht allein an das bishenige Schmutz an den Rädern, den mußten wir uns gefallen lassen, und er spielt auch hierbei gar keine Rolle. Zu wiederholten Malen fiel das Schotz heraus, und der ganze Schmutz fiel auf die Straße. Daß zum Teil auch der Regen es hervorgerufen hat, daß der Schmutz etwas flüssiger geworden ist, ist richtig. Die Anwohner der Straße haben sich mehrfach beschwert, und es ist auch dabei angefangen, die Straßen jeden Abend zu kehren. Aber was nützt das Fegen bei einem derartigen Schmutz, wenn Hunderte von Fuhrwerken, von denen die meisten undicht oder zu stark beladen waren, durch die Straßen fahren! Schwierig mag es sein, so viele dichte Wagen zu bekommen, aber immerhin, etwas mehr Rücksicht hätte doch auf die Anwohner genommen werden müssen. Wenigstens hätten die Wagen nicht allzu voll beladen werden